

Toolkit für Familien- zusammenarbeit

Praxis-Ansätze für die Kita



ZUSATZHEFT ZU DEN HANDBÜCHERN
FÜR PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE



INTERNATIONAL
RESCUE
COMMITTEE

Inhalt

Vorwort 1

Kita als Sicherer Ort 2

Erfolgreiche Kommunikation mit mehrsprachigen Familien 5

Die Arbeit mit Sprachmittler*innen 7

Toolkit 1: Die Familie in der Kita willkommen heißen 9

Reflexionsfragen für eine erste Begegnung mit einer Familie in der Kita 11

Checkliste für ein wertschätzendes Aufnahmegespräch 12

Wochenplan zur Eingewöhnung 13

Wichtige Adressen 15

Toolkit 2: Familienzusammenarbeit im Kita-Alltag 17

Interkultureller Kalender 19

Fragebogen zur gemeinsamen Festen für alle Familien 20

Tür-und-Angel-Gespräch 21

Mehrsprachiges Vorlesen 23

Entwicklungsgespräch: den gleichen Nenner setzen 25

Kommunikation und soziales und emotionales Verhalten
der mehrsprachigen Kinder in den Herkunftssprachen 28

Kommunikations-und Sozialfähigkeiten des Kindes: Fragen/Aspekte zu beobachten 30

Tipps für einen Elternabend, der für Vielfalt sensibilisiert 31

Kennenlern-BINGO für einen Elternabend 32

Familienbaum 33

Toolkit 3: Anregungen für die reflektierte pädagogische Praxis 35

Anerkennung der Heterogenität von Familienkulturen 37

Empathy Map und das Verständnis für die Familie 38

Allgemeine Fragen zur Selbstreflexion 40

Literatur 41

Impressum 44

Vorwort

Liebe pädagogische Fachkräfte,

als Erzieher*innen, Sozialarbeiter*innen, Tageseltern oder auch Mitarbeiter*innen von Beratungsstellen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe wissen Sie, wie wichtig es ist, die Bedürfnisse von Kindern in allen Bereichen ihrer Entwicklung in den Blick zu nehmen. Eine effektive Zusammenarbeit mit den Familien ist dafür unerlässlich. Mit unserem Toolkit möchten wir diese Zusammenarbeit durch praxisorientierte Impulse stärken und dabei gezielt die Bedarfe und Herausforderungen von Familien mit einer Flucht- und/oder Migrationsgeschichte in den Blick nehmen. Sie können dieses Heft wie eine Art Werkzeugkasten betrachten, in dem Sie Materialien und praktische Anleitungen, sogenannte Tools, finden, die den Aufbau einer positiven und vertrauensvollen Beziehung unterstützen können.

Das International Rescue Committee (IRC) entwickelt Materialien vor dem Hintergrund von fast 30 Jahren Bildungsarbeit im internationalen Kontext. Unser Ziel ist es, dass alle Kinder weltweit Zugang zu Bildung erhalten und sich in einem sicheren Umfeld entwickeln können. Auch in Deutschland zielen unsere Bildungsprojekte darauf ab, gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften Ansätze und Methoden zu erarbeiten, um empathische und inklusive Begegnungsräume zu schaffen. So sind in diesem Toolkit Erkenntnisse und Ressourcen zur Familienzusammenarbeit enthalten, die in unterschiedlichen Umgebungen und Kontexten gesammelt wurden.

Das Toolkit ist so aufgebaut, dass es den Fokus auf unterschiedliche Aspekte der Zusammenarbeit richtet – von der ersten Kontaktaufnahme über die Eingewöhnung bis hin zur Kommunikation und Reflexion im Kita-Alltag. Im ersten Kapitel stellen wir Ihnen verschiedene Möglichkeiten vor, wie Sie neue Familien in Ihrer Einrichtung willkommen heißen können. Es enthält praktische Tools, um erste Begegnungen sowie einen erfolgreichen Start für Kinder und ihre Familien zu planen. Das zweite Kapitel bietet konkrete Ansätze für eine wertschätzende und diversitätssensible Kommunikation und im dritten Teil des Toolkits finden Sie Methoden, um die Zusammenarbeit und Interaktion mit den Familien in Ihrer Einrichtung zu reflektieren.

Ein Großteil der hier präsentierten Materialien ist als kopierbare Vorlage gedacht, allerdings kennen Sie die Familien in Ihrer Kita am besten: Sie wissen, welche Bedarfe es gibt und wie sie diesen am besten gerecht werden können. Gefällt Ihnen eine Idee oder Methode, aber Sie halten diese nicht für direkt umsetzbar? Lassen Sie sich davon inspirieren und erstellen Sie Ihre eigene Vorlage!



Die Kita als Sicherer Ort

In unserer pädagogischen Arbeit verfolgen wir den wissenschaftlich erprobten Ansatz, dass wir in einer sicheren Umgebung durch Fürsorge und psychosoziale Unterstützung negative Auswirkungen von belastenden Erfahrungen abmildern und Wohlbefinden gezielt fördern können. Das Fundament für eine effektive Zusammenarbeit mit Familien in Ihrer Einrichtung ist deshalb die Schaffung verlässlicher Rahmenbedingungen, die geprägt sind von Empathie, Interesse und einer wertschätzenden Haltung.

Eine vertrauensvolle Atmosphäre, Vorhersehbarkeit und Transparenz sind die wichtigsten Elemente eines sicheren Ortes. Um diese Aspekte zu gewährleisten, ist es ratsam, folgende Punkte den Familien vor dem bzw. zu Beginn eines jeden Gesprächs zu kommunizieren:

- Machen Sie die Ziele des Gesprächs transparent: Handelt es sich um ein Aufnahme-/Kennenlerngespräch, ein reguläres Entwicklungsgespräch oder soll ein Problem angesprochen und eine gemeinsame Lösung gefunden werden?
- Stellen Sie die teilnehmenden Personen in ihrer jeweiligen Funktion vor.
- Erläutern Sie, sofern anwesend, die Aufgaben der sprachmittelnden Person.
- Legen Sie offen, ob ein Protokoll geführt wird und ob die Eltern dieses später einsehen können.
- Erklären Sie den zeitlichen Rahmen des Gesprächs und die Möglichkeit für die Eltern, Fragen und Anliegen einzubringen.
- Nennen Sie den Eltern die nächsten Schritte und legen sie fest, ob bzw. wann ein nächstes Gespräch stattfindet.

Eine ehrliche und regelmäßige Kommunikation schafft Sicherheit und Vertrauen. Die Familien sollten nicht nur über die individuelle Entwicklung ihres Kindes, sondern auch über den pädagogischen Alltag, Aktivitäten und Schutzvorkehrungen informiert sein. So zeigen Sie den Eltern, dass sie sich darauf verlassen können, dass ihr Kind gut betreut wird. Indem Sie Gespräche auf Augenhöhe führen und für Fragen, Anliegen und Bedenken offen sind, vermitteln Sie den Eltern, dass Sie ihre Perspektive ernstnehmen und sie einbinden.



Durch Austausch und Einbeziehung fördern Sie den Aufbau einer respektvollen und kooperativen Beziehung zu den Familien. Wenn Eltern am Kita-Leben aktiv teilnehmen, können Ziele gemeinsam verfolgt und Herausforderungen besser bewältigt werden. Gestalten sie deshalb die Begegnungen mit den Familien positiv in einer ruhigen und unterstützenden Atmosphäre:

- Stellen Sie für Gespräche Getränke und Kekse bereit.
- Lassen Sie die Eltern entscheiden, wo sie sitzen möchten.
- Vermeiden Sie, beispielsweise mit einem entsprechenden Schild vor der Tür, dass Unbeteiligte während eines Gesprächs den Raum betreten.
- Sollten Eltern den Wunsch äußern eine zusätzliche Vertrauensperson mitzubringen, versuchen Sie diesem entgegenzukommen. Denken Sie trotzdem immer daran, dass Sie das Gespräch direkt mit den Eltern führen, nicht mit der Begleitung oder gegebenenfalls sprachmittelnden Person.

Kita-Gespräche können für die Eltern mit Unsicherheit und Stress verbunden sein. Auch für Sie als pädagogische Fachkraft können diese Situationen herausfordernd sein. Deshalb sollten sie von Ihnen vorab gut geplant und achtsam gestaltet werden:

- Wenn Sie merken, dass die Eltern oder Sie selbst eine Pause benötigen, schlagen Sie vor, die Räumlichkeiten zu besichtigen oder einen kleinen Spaziergang im Garten zu unternehmen.
- Überlegen Sie auch, was Ihnen dabei hilft, sollten bei den Eltern intensive Emotionen aufkommen, selbst trotzdem ruhig und gelassen zu bleiben. Entscheiden Sie in einer schwierigen Situation mit der Familie gemeinsam, ob es nach einer Pause wieder möglich ist, in ein Gespräch einzusteigen oder dieses besser vertagt werden sollte.
- Müssen Eltern nach einem Gespräch wichtige Entscheidungen treffen, sollten Sie ihnen immer eine gewisse Bedenkzeit dafür geben.
- Drücken Sie Ihre Freude darüber aus, dass die Familie Teil der Gemeinschaft ist und zeigen Sie Empathie für ihre individuelle Situation.
- Wenn Sie erkennen, dass gewisse Themen schwierig für die Eltern sind, behandeln Sie diese mit großer Vorsicht. Wichtig ist die aktuelle Lebenssituation des Kindes, vermeiden Sie deshalb Fragen zur (Flucht-, Migrations-)Biografie der Familien.
- Konzentrieren Sie sich bei Auffälligkeiten stets auf die „Symptome“ (z. B. unruhig, ängstlich), nicht auf die Ursachen und versuchen Sie dann gemeinsam mit den Eltern Ideen zu entwickeln, wie das Kind bestmöglich unterstützt werden kann.



- Belastende Erfahrungen sind häufig mit Konzentrationsproblemen verbunden, zeigen Sie deshalb stets die Bereitschaft, Inhalte zu wiederholen. Gesprächsprotokolle können dabei hilfreich sein, verzichten Sie jedoch darauf, diese unterschreiben zu lassen, um keine angespannte Situation wie bei einer Behörde hervorzurufen.
- Sollten Sie für offizielle Dokumente eine Unterschrift benötigen, vergewissern Sie sich, dass die Eltern das Dokument verstehen und geben Sie ihnen stets eine Kopie davon mit.

Wenn Sie sichere und vertraute Rahmenbedingungen in Ihrer Einrichtung schaffen, so gehört es nicht zu Ihren Aufgaben, Familien therapeutisch zu betreuen. Wir können davon ausgehen, dass Familien mit einer Fluchtgeschichte schwerwiegende Erfahrungen gemacht haben und es ist verständlich, dass uns die Vorstellung davon, was sie erlebt haben, erschüttern kann. Doch versuchen Sie dies aus einer anderen Perspektive zu betrachten: Menschen, die in ihrem Leben belastende Erlebnisse überstanden haben, sind wahre Überlebenskünstler*innen. Ihre wichtige und einflussreiche Rolle als pädagogische Fachkraft besteht nun darin, das Kind und seine Eltern in ihrer jetzigen Situation zu unterstützen, zu ermutigen und verlässlich durch die Kita-Zeit zu begleiten.



Erfolgreiche Kommunikation mit mehrsprachigen Familien

Die Gespräche, die in der Kita zum Beispiel mit den Eltern geführt werden, sind oft sehr nuanciert und haben eine enorme Wichtigkeit. Deswegen wollen wir uns nicht auf Zufall oder Glück verlassen, sondern die Methoden suchen, die uns sicher an unser Kommunikationsziel führen. Wir haben hier mehrere Ansätze gesammelt, die uns und den mehrsprachigen Familien ermöglichen werden, viel, gerne und offen miteinander zu kommunizieren, und nach und nach auch ohne Sprachmittler*innen komplexere Gespräche zu führen. Beachten Sie in allen Fällen, dass Kinder oder ihre älteren Geschwister nie als Übersetzer*innen fungieren sollten, selbst wenn die Familie dies wünscht.

Es ist also ratsam ...

- ... eine Liste mit den vom Kita-Personal gesprochenen Sprachen auszuhängen und die Eltern darauf hinzuweisen, wer welche Sprachen spricht.
- ... sich über die Möglichkeiten in der Kommune zu informieren, Sprachmittler*innen bei geplanten Terminen einzusetzen. Nur zur Not (Unfall) oder bei allgemeinen Themen („Morgen machen wir einen Ausflug“) dürfen andere Eltern ohne Absprache oder Zustimmung der Personen als Sprachmittler*innen eingesetzt werden.
- ... immer ähnliche Themen in einem ähnlichen Kontext anzusprechen, sodass Eltern erwarten können, worum es bei dem Gespräch möglicherweise geht.
- ... einfache Sprachformen zu verwenden: kurze Sätze, alltägliche Wörter, langsames, aber natürliches Tempo
- ... immer die gleichen Symbole, Bilder und Vorlagen für die gleichen Gegenstände, Situationen oder Aufgaben zu benutzen. Machen Sie auch den Eltern die Symbole und Bilder zugänglich, damit sie sie bei Bedarf selbst einsetzen können. Hier Beispiele von kommunikationsstützenden Bildern:
 - **Bildkarten: IRC-Frühling**
<https://mehr-teilhabe.de/wp-content/uploads/2024/03/Vor-Sprung-Piktogramme-Web-150.pdf>
 - **Bildbuch: Kita-Alltag**, Bildgestützte Kommunikation mit Eltern in der Kita
<https://www.familienhandbuch.de/kita/elternbeteiligung/BildbuchKitaAlltag.php>



- ... sich immer offen für ein kurzes Gespräch zu zeigen, auch wenn es keine konkreten Mitteilungen von der Seite der Kita gibt. Manche Eltern zögern, bevor sie das Personal ansprechen. Wenn Sie den ersten Schritt machen, werden Sie die Eltern möglicherweise motivieren, etwas Wichtiges oder Aufschlussreiches mitzuteilen.
- ... schriftliche Materialien in mehreren Sprachen verfügbar zu haben, wie zum Beispiel Listen von notwendigen Gegenständen, wichtigen Terminen, Einladungen oder Tagesabläufen.
- ... sich mit Organisationen, Vereinen und Elterninitiativen zu vernetzen, die der Familie empfohlen werden können, oder über mehrsprachige Materialien und Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit verfügen.
- ... Anlässe zu kreieren, an denen Familien sich kennenlernen und austauschen können und sich möglicherweise durch eine gemeinsame Sprache verständigen werden. Es ist trotzdem wichtig zu beachten, dass die gleiche Sprache nicht dringend zu einer Verbindung zwischen den Familien führen muss.
- ... bei Bedarf digitale Tools zum Übersetzen zu verwenden. Bitte bedenken Sie jedoch, dass die maschinell erstellten Übersetzungen nicht immer korrekt sein können. Hier eine kleine Auswahl der kostenfreien Übersetzungsapps:
 - DeepL
 - Google Translate
 - Google Lens
 - Translator.eu
 - SayHi
- ... daran zu denken, dass Zugang, Respekt und Vertrauen mit wenig oder gar keiner gesprochenen Sprache hergestellt werden können. Gestik, Mimik, Tonfall, Körpersprache und Symbolik können viel aussagen.

Elterngespräche mit der Unterstützung von Sprachmittler*innen zu führen, ermöglicht eine oft intensivere, genauere und umfangreichere Kommunikation. Das Hinzuziehen von Sprachmittler*innen kann hier dazu führen, dass beide Elternteile gleichwertiger informiert werden und zu Wort kommen können. Versuchen Sie zu vermeiden, dass ein Elternteil gleichzeitig Gesprächsteilnehmer*in und Dolmetscher*in ist.

Unter diesem Link finden Sie eine Übersicht der Sprachmittler*innen nach Bundesländern:

<https://integration.stiftung-kinder-forschen.de/hintergrund/weiterfuehrende-links/dolmetscher-sprachmittlerangebote>



DIE ARBEIT MIT SPRACHMITTLER*INNEN

Sprachmittler*innen sind keine ausgebildeten Dolmetscher*innen, was Vor- und Nachteile haben kann. Zum Beispiel sprechen sie eventuell die „Alltagssprache“ der Familie und können sich dadurch oft besser verständigen, als wenn sie eine standardisierte Form der Sprache sprechen würden. Sprachmittler*innen kennen zudem häufig deren Kontext besser und können Aussagen und die Intention dahinter eher verstehen. Gleichzeitig sind sie nicht immer neutral und nicht darin geschult, so wertfrei wie möglich zu übersetzen. Das kann dazu führen, dass evtl. Vorurteile und persönliche Auslegungen die Übersetzung beeinflussen.

Darauf sollten Sie achten:

- Erklären Sie zunächst Ihre Rolle und dann die Rolle der*die Sprachmittler*in für das Gespräch (beispielsweise „X wird heute die Übersetzung übernehmen. Er*Sie wird sicherstellen, dass Sie alles mitbekommen, was ich sage und mir all das berichtet, was Sie sagen.“)
- Unterstreichen Sie die Vertraulichkeit des Gesprächs und das diese auch für den*die Sprachmittler*in gilt. Erklären Sie auch, was in diesem Kontext Vertraulichkeit bedeutet: gibt es Personen in der Kita, die über die Ergebnisse doch informiert werden? Gibt es andere Ausnahmen?
- Bieten Sie einen Rahmen für erfolgreiches Übersetzen (z. B.: " Da wir alles verstehen wollen, was gesagt wird, werde ich oft Pausen machen, damit der*die Sprachmittler*in das, was ich gerade gesagt habe, wiedergeben kann. Wenn Sie alle paar Sätze eine Pause machen können, hilft das ebenfalls.")
- Bleiben Sie der*die Moderator*in des Gesprächs. Sie steuern den Inhalt des Gesprächs sowie den Gesprächsverlauf, nicht der*die Sprachmittler*in.
- Achten Sie darauf, dass sie mit den Eltern das Gespräch führen, nicht mit dem*der Sprachmittler*in.
- Achten Sie bei der Planung darauf, dass das Gespräch durch das Dolmetschen länger dauern kann.
- Wichtig ist, dass Sie während des Gesprächs den Blickkontakt mit den Eltern halten können. Wenn es logistisch nicht möglich ist, vermeiden sie es lieber, den*die Sprachmittler*in im Blickfeld zu haben, statt die Eltern nicht mehr anzusehen. Wenn sich die Eltern zunächst woanders hinsetzen, können Sie auch erklären, welches Setting für die Übersetzung besser ist. Drängen Sie die Eltern jedoch nicht, sich umzusetzen, wenn diese zögern. In jedem Fall planen Sie das Gespräch so, dass alle Anwesenden genug Platz haben und sich gut sehen.



Darauf sollte der*die Sprachmittler*in achten:

- Unbedingt eigene Bewertungen und Vorschläge weglassen (auch nicht in der Mimik & Gestik, z. B. durch Kopfschütteln).
- Keine Filterfunktion übernehmen, d. h. möglichst direkt übersetzen und nicht so wie es in dem Kulturkreis angemessener ist. Dabei gehen womöglich wichtige Informationen verloren.



Toolkit 1 _____

Die Familie in der Kita willkommen heißen



Toolkit für Familienzusammenarbeit

Toolkit 1: Die Familie in der Kita willkommen heißen

<https://mehr-teilhabe.de>



Reflexionsfragen für eine erste Begegnung mit einer Familie in der Kita

- Wann ist eine gute, ruhige Zeit, in der ich als Erzieher*in/Kita-Leitung mit meiner Aufmerksamkeit ganz bei den Eltern sein kann? Wann ist eine gute Zeit für ein Gespräch für die Familie?
- Was sind die wichtigsten Elemente in unserer Kita (Räumlichkeiten, Abläufe, Prozesse, Personen, Gegenstände), die die Familie kennen sollte?
- Wie kann ich jetzt und zukünftig die gemeinsame Kommunikation gestalten und wichtige Informationen übermitteln, ohne die Sprache der Familie zu sprechen? (Bilder, Gegenstände, Vorlagen zum Ankreuzen, Sprachmittler*innen, Übersetzungen)?
- Gibt es Fragen über den üblichen Aufnahmebogen/Gespräch hinaus, die ich dieser Familie stellen möchte? Warum?
- Gibt es Gründe, warum ich diese Fragen doch nicht stellen sollte?
- Gibt es in unserem Aufnahmebogen Fragen, die diskriminierend sind, oder nur einen bestimmten Lebensstil, Familienkultur oder Wohnsituation voraussetzen und somit ausgrenzend wirken?
- Was kann unsere Kita-Gemeinschaft der Familie/dem Kind als Willkommensnachricht übergeben? (Eine Karte? Ein Foto? Ein Bild?)
- Welche Gewohnheiten oder Rituale haben wir in der Kita, die bei neuen Familien direkt das Zugehörigkeitsgefühl fördern (Geburtstagskalender? Liederliste? Fotos von den Kindern an ihren Fächern/Haken)?
- Was kann ich während des ersten Gesprächs machen oder sagen, um einen bestärkenden und versichernden Effekt auf die Eltern zu erzielen?
- Welche Anlässe für den Austausch zwischen Familien gibt es in unserer Einrichtung? Haben alle Familien den gleichen Zugang dazu?



Checkliste für ein wertschätzendes Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch dient dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Austausch wichtiger Informationen. Es sollten einerseits die Bedürfnisse und Interessen des Kindes erkundet werden und andererseits auch die pädagogische Arbeit und die Abläufe in der Kita vorgestellt werden. Die Eltern haben in diesem Gespräch die Möglichkeit, ihre Erwartungen zu äußern und Fragen zu stellen. Dieses Gespräch bildet die Basis für eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Es ist auch der Zeitpunkt, an dem das Kind den ersten Kontakt zu den Bezugserzieher*innen aufnimmt.

- **Erinnern Sie sich daran, welche Ziele Ihr Gespräch hat.** Das Gespräch soll auch dazu beitragen, Vertrauen aufzubauen und ein gutes Gefühl an die Eltern vermitteln, ihr Kind in Ihre Betreuung zu geben.
- **Stellen Sie sich so vor, dass es für die Eltern direkt klar ist, wie sie Sie anzusprechen haben** (Ich bin XY, die meisten Eltern sagen zu mir AB, die Kinder nennen mich CD). Anschließend fragen Sie, wie Sie die Eltern ansprechen können.
- **Bereiten Sie eine Mappe vor, die alle wichtigen Informationen wie Kontaktangaben und Bring- und Abholzeiten sowie eine Liste der relevanten Unterstützungsangebote enthält.**
- **Bedenken Sie, dass der Kita-Platz für die Eltern in der Regel sehr wichtig ist und sie nichts falsch machen wollen.** Es kann sein, dass sie sich deshalb nicht trauen, Fragen zu stellen, vielmehr ohne Rückfragen zustimmen, oder nur sehr allgemeine und positive Sachen erzählen.
- **Versuchen Sie zunächst zu akzeptieren, wenn Familien etwas nicht beantworten wollen.** Je offener und ehrlicher Sie sich zeigen, desto mehr Vertrauen werden Sie fördern.
- **Überlegen Sie, welche Methoden Sie haben, um Meinungen/Fragen/Input von den Eltern einzuholen.** Anonymisierte Methoden können am Anfang helfen, insbesondere persönliche Meinungen oder Fragen zu bekommen.
- **Bieten Sie bei Bedarf regelmäßige Treffen an, um eine kontinuierliche Unterstützung und Anpassung an die Bedürfnisse der Familie zu gewährleisten.**



Wochenplan zur Eingewöhnung

Der Übergang vom Familienalltag zur Kita-Routine kann für viele Eltern und ihre Kinder eine Herausforderung sein. Eine offene und transparente Kommunikation zwischen Ihnen und den Eltern ist entscheidend für eine erfolgreiche Eingewöhnung. Wenn Eltern nicht gut über den Prozess informiert sind oder das Gefühl haben, dass ihr Kind in der Einrichtung nicht gut aufgehoben ist, kann dies die Eingewöhnung erschweren.
















Der Wochenplan zur Eingewöhnung kann Ihnen helfen, den Prozess für Eltern transparent zu machen und sie über den Tagesablauf während der Eingewöhnungsphase zu informieren.

Füllen Sie den Wochenplan gemeinsam mit den Eltern aus und kreuzen Sie an, was an den jeweiligen Tagen zu beachten ist. Im Anschluss an die Eingewöhnung können die Wochenpläne im Portfolio des Kindes abgelegt werden.



WOCHENPLAN ZUR EINGEWÖHNUNG

Datum: _____ Name des Kindes: _____ Bezugserzieher*in: _____

| |  Bringzeit |  Trennungsversuch – Eltern gehen |  Mittagessen in der Kita |  Mittagsschlaf in der Kita |  Abholzeit |
|-------------------|---|---|--|---|---|
| Montag |  _____ | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein |  _____ |
| Dienstag |  _____ | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein |  _____ |
| Mittwoch |  _____ | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein |  _____ |
| Donnerstag |  _____ | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein |  _____ |
| Freitag |  _____ | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein |  _____ |

Bitte mitbringen:

Anmerkungen:



Wichtige Adressen

Heißen wir ein neues Kind in der Kita willkommen, ist es häufig so, dass auch die ganze Familie neu an unserem Ort ist und noch nicht viele Kontakte hat. Familien, die erst seit einer kurzen Zeit in Deutschland wohnen, benötigen erstmal einen Überblick darüber, nach welchen Dienststellen, unterstützenden Angeboten und spannenden Orten sie suchen können.

Die folgende Tabelle wurde mit dem Hintergedanken vorbereitet, dass es einerseits sinnvoll ist, allen Familien eine Hilfestellung beim Kontaktieren von wichtigen Behörden zu bieten. Andererseits soll die Liste die Familien motivieren, auf eigene Faust nach Begegnungsorten zu suchen und die für sie relevanten selbst einzutragen.

Das Ausfüllen von einer solchen Liste für den jeweiligen Ort kann eine gemeinschaftliche Übung bei dem Elternabend sein. So bekommen wir schnell den Überblick darüber, welche Angebote und Kontakte bereits bekannt sind (und trotzdem in die Liste eingetragen werden sollten) und welche noch nicht bekannt, aber notwendig sind.

Es ist wichtig zu betonen, dass alle Familien von den Dienstleistungen profitieren können (z.B. Jugendamt oder Kita-Sozialarbeit). Zusätzlich kann ein Überblick über Kinderturnen oder Frühkindliche Musikerziehung dazu anregen, dass Kinder mit den Kita-Freund*innen gemeinsam an solchen Angeboten teilnehmen und dadurch die lokale Gemeinschaft stärker zusammenwächst.

Bei dieser Gelegenheit können pädagogische Fachkräfte auch versuchen, diejenigen Familien zu verknüpfen, die Interesse für eine ähnliche Aktivität zeigen, oder ähnlichen Bedarf haben. Vermuten zwei Väter, ihre Kinder bräuchten logopädische Unterstützung, können pädagogische Fachkräfte ihnen direkt vorschlagen, sich nach dem Elternabend dazu auszutauschen. Überlegen zwei Mütter, ihre Kinder beim Schwimmkurs anzumelden, können sie darin bestärkt werden, sich zusammen zu tun und den Prozess gemeinsam zu durchlaufen.



WICHTIGE ADRESSEN

| Institution/Ort | Name | Adresse | Telefonnummer | Anmerkung |
|-----------------------------|------|---------|---------------|-----------|
| Kita-Sozialarbeit | | | | |
| Familienzentrum | | | | |
| Bauspielplatz | | | | |
| Jugendamt | | | | |
| Grundschule | | | | |
| Sprachförderangebote | | | | |
| Musikalische Früherziehung | | | | |
| Kinderturnen | | | | |
| Schwimmbad/ Schwimmkurs | | | | |
| Kinderärzt*innen | | | | |
| Zahnärzt*innen | | | | |
| Migrationsberatungsangebote | | | | |
| | | | | |
| | | | | |



Toolkit 2 _____

Familien- zusammenarbeit im Kita-Alltag



Toolkit für Familienzusammenarbeit

Toolkit 2: Familienzusammenarbeit im Kita-Alltag

<https://mehr-teilhabe.de>



Interkultureller Kalender

Feiertage bieten die Gelegenheit, über verschiedene Werte, Bräuche, Sprachen und Traditionen zu sprechen. Die Einbeziehung von Feiertagen in die Aktivitäten stellt sicher, dass Kinder und Familien einen Teil ihrer Kultur feiern und teilen können. Sie sind auch ein schöner Anlass, um mit den Kindern über wichtige Werte wie Dankbarkeit, Demut, Vielfalt, Respekt usw. zu sprechen. Und wenn diese Feiern mit neuen Spielen, kulinarischen Aktivitäten wie Plätzchen backen, Salat oder Smoothie zubereiten, Basteln oder Ausflügen verbunden werden, ist der Spaß für alle garantiert.

Im Folgenden finden Sie einen Fragebogen, den Sie verwenden können, um Beiträge von Familien zu sammeln. Anhand der Ergebnisse des Fragebogens könnten Sie einen Kalender entwerfen, der die verschiedenen Feiertage zeigt, die für die Familien von Bedeutung sind. Dies könnte ein schönes Bastelprojekt sein, z.B. ein Wandbild mit den Kindern.

| | | | | | | |
|----|----|----|----|----|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| 29 | 30 | 31 | | | | |



Fragebogen zu gemeinsamen Festen für alle Familien

Liebe Familien,

in diesem Jahr möchten wir unseren Kita-Kalender gemeinsam gestalten und Eltern, Familien und Betreuer*innen einladen, wichtige Feste mit uns zu planen. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen und fügen Sie weitere Kommentare in das Feld am Ende dieser Umfrage ein.

Ihr Name: _____

Name des Kindes: _____

Verhältnis zum Kind: _____

Feiern Sie im Laufe des Jahres irgendwelche kulturellen oder religiösen Feste?

Würden Sie Aktivitäten oder Spiele vorschlagen, um diese Feste mit den Kindern zu feiern?

Hätten Sie Interesse, in der Kita mitzuarbeiten und bei der Zubereitung von Speisen, der Beschaffung von Hilfsmitteln oder der Organisation von Veranstaltungen zu diesen wichtigen Anlässen im Laufe des Jahres zu helfen?

Haben Sie noch weitere Anmerkungen zu diesem Thema, die Sie uns mitteilen möchten?



Tür-und-Angel-Gespräch

Für das Wohlbefinden des Kindes und der gesamten Familie ist es förderlich, die Tür-und-Angel-Gespräche auf eine bestärkende Art zu gestalten. Auch wenn das Kind einen schwierigen Tag hinter sich hat, ist es wichtig, einen tröstenden und ruhigen Ton zu finden und die Aufmerksamkeit der Eltern und des Kindes auf die schönen Aktivitäten zu lenken. Müssen wir auch über herausfordernde Momente berichten kann es helfen, die Ereignisse auf Gefühle zurückzuführen: z. B. „Er war nach dem Essen sehr frustriert, aber wir haben es gemeinsam gut hinbekommen und er konnte sich beruhigen.“ Dies zeigt den Eltern, dass die Kita auch anspruchsvolle Situationen reflektiert und bewältigt.

Beobachten wir besorgniserregende Verhaltensmuster bei dem Kind, sind die Momente des Bringens und Abholens nicht dafür geeignet, um dies anzusprechen. Solche Gespräche brauchen Ruhe, Vorbereitung und ggfs. Sprachmittler*innen. Auch dürfen sie nicht in der Anwesenheit des Kindes oder anderer Eltern geführt werden. Es ist außerdem ratsam, solche Beobachtungen über eine längere Zeit (mindestens 2–3 Wochen) zu führen und zu notieren, um den Eltern ein vollständiges Bild, das über Momentaufnahmen hinausgeht, zu vermitteln.

Die Tür-und-Angel-Gespräche erfüllen im besten Fall zwei Zwecke: Zum einen geben sie den Eltern Ideen, über welche Kita-Ereignisse sie sich mit ihrem Kind unterhalten können. Zum anderen versichern sie ihnen, dass das Kind in der Kita gut betreut wird. Konkrete Hinweise der pädagogischen Fachkräfte („Ihre Tochter hat unser neues Frühlingslied sehr genossen.“) werden den Eltern helfen, mit dem Kind über das Erlebte zu sprechen und eine positive Haltung gegenüber der Kita aufzubauen. Es kann auch bestärkend für das Kind sein, es in das Gespräch miteinzubeziehen, beispielsweise „Möchtest du deinem Papa selbst erzählen oder zeigen, was du gebaut hast, oder soll ich das machen?“. Auf der nächsten Seite bieten wir eine einfache Hilfestellung, um sich erwähnenswerte Momente des Kindes gut merken zu können, sowie mögliche Fragen, die Pädagog*innen den Eltern als Gesprächseinstieg über den Kita-Tag empfehlen können – gerne bereits bei der Eingewöhnung.



TÜR UND ANGEL-GESPRÄCH

A – Aktivität

N – Nahrung

G – Geschafft zum ersten Mal, juhu!!

E – Emotionen

L – Lustiges

Liebe Eltern, diese und ähnliche Fragen könnt ihr euren Kindern nach ihrem Kita-Tag stellen:

- Ist heute etwas **Lustiges** in der Kita passiert?
- **Mit wem** hast du heute gespielt oder gesprochen?
- Was habt ihr heute gemacht, was du gerne morgen **nochmal machen** möchtest?



Mehrsprachiges Vorlesen

Es gibt viele Gründe das Vorlesen in den Kita-Alltag zu integrieren. Vorlesen vergrößert den Wortschatz der Kinder, steigert das Mitgefühl, fördert die Konzentration und kann das Lesen lernen erleichtern sowie Lust aufs Lesen machen.¹

Mehrsprachiges Vorlesen kann Kindern dabei helfen, ein Gefühl für Sprachen zu entwickeln. Vor allem aber geht es dabei um die Wertschätzung der Sprachenvielfalt in der Kita und besonders auch der Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist. Diese Wertschätzung bringen Sie auch den Eltern entgegen, wenn Sie sie zu den Vorleseaktionen einladen, sie selbst lesen und sogar die Bücher selbst auswählen lassen. Dabei können Sie nachfolgende/angefügte Bücherliste nutzen. Bitten Sie die Eltern, hier ihre Lieblingsbücher oder die Lieblingsbücher ihrer Kinder einzutragen.

Die Angabe der Sprache kann nicht nur die Sichtbarkeit der vorhandenen Sprachen in der Kita hervorheben, sondern dient auch zur Orientierung beim Organisieren von Vorleseveranstaltungen.

Informieren Sie die Eltern, gerne auch direkt beim Aufnahmegespräch, wann die mehrsprachige Vorlesezeit mit Eltern stattfindet. Fragen Sie sie, ob sie Lust haben, daran teilzunehmen oder sogar selbst vorzulesen. Üben Sie keinen Druck aus und versichern Sie den Eltern, dass alle dazu eingeladen sind und die Kinder sich immer darüber freuen, wenn in unterschiedlichen Sprachen vorgelesen wird.²

1 <https://www.stiftunglesen.de/informieren/unsere-themen/10-gruende-fuers-vorlesen>

2 Mehrsprachige Kinderbücher sind mittlerweile keine Seltenheit mehr. Der Huebner Verlag erstellt z. B. Broschüren mit einer Auflistung zweisprachiger Kinderbücher und Bücher zum Sprachen lernen: https://www.hueber.de/media/36/Hueber_Broschuere_Kinderbuecher_A6_2024.233014.pdf

Auch die Stiftung Lesen hat Tipps zu mehrsprachigen Vorleseaktionen gesammelt. In dem Dokument werden Kinderbücher vorgestellt, die sich für kulturübergreifende, mehrsprachige Vorlese- und Erzählaktionen eignen, inklusive Alterseinschätzung, kurzer Inhaltsbeschreibung und Ideen, wie das Buch übers Vorlesen hinaus eingesetzt werden kann: https://www.stiftunglesen.de/fileadmin/Bilder/Projekte/_medienvielfalt/Medientipps_Mehrsprachige_Vorleseaktionen__medienvielfalt.pdf



MEHRSPRACHIGES VORLESEN

| Buchtitel und Autor*in | Familie/Name | Sprache des Buches | Bereitschaft der Eltern, das Buch in der Kita vorzulesen? (Ja oder nein) |
|------------------------|--------------|--------------------|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |



Entwicklungsgespräch: den gleichen Nenner setzen

Die Bedeutung des Entwicklungsgesprächs in der Kita ist unbestritten. Gleichzeitig verlangen diese Gespräche sehr viel Einfühlungsvermögen, oft ist Überzeugungs-fähigkeit gefragt, nicht selten Geduld und in jedem Fall bedarf es einer guten Vor-bereitung.

Die Entwicklungsgespräche werden besonders dann herausfordernd, wenn die Entwicklung eines Kindes von Eltern und Kita sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. Noch schwieriger wird es, wenn die Unterschiede in der Wahrnehmung erst während des Gesprächs festgestellt werden. Dies lässt sich vermeiden, indem wir die Eltern schon im Vorhinein dazu einladen, uns ihre persönliche Einschätzung schriftlich zukommen zu lassen.

Auf der folgenden Seite finden Sie eine beispielhafte Vorlage, welche Fragen den Eltern gestellt werden können. Um diese Aufgabe für die Eltern sprachlich einfacher zu gestalten, ist es ratsam, eine Auswahl an möglichen Antworten mitzugeben, aber auch offene Aussagen zu ermöglichen. Wenn in Ihrer Kita mehrsprachiges Personal arbeitet, können die Eltern darauf hingewiesen werden, eine andere Sprache zur Beantwortung der Fragen zu wählen.

Am hilfreichsten ist es, wenn Eltern Ihnen schon ein paar Tage vor dem Gespräch die ausgefüllte Vorlage mitbringen. Seien Sie beharrlich und erinnern Sie die Eltern an die Relevanz des Fragebogens und des Gesprächs. Besonders wenn Sprache eine Barriere darstellt, dienen die Vorlage und einzelne Fragen dazu, die Eltern auf den Ablauf vorzubereiten und Ihre Anmerkungen, möglichen Fragen oder Diskussi-onspunkte besser einordnen und nachvollziehen zu können.

Sobald Ihnen der ausgefüllte Fragebogen vorliegt, nehmen Sie die Antworten der Eltern ernst und bereiten Sie das Gespräch so vor, dass Sie die Anmerkungen mit-einbeziehen und darauf eingehen können. Es gibt verschiedene Beobachtungen in verschiedenen Kontexten. Je nach Situation können unterschiedliche Persönlich-keitsmerkmale eines Kindes dominieren. Auch wenn die Beobachtungen oder Er-wartungen in der Kita andere sind als in der Familie, können Sie die Nachricht positiv vermitteln, indem Sie beispielsweise sagen: „Das freut uns zu hören, dass das zu Hause gut klappt. Das ist ein wichtiger Hinweis. In der Kita ist es ein bisschen an-ders. Hier sehen wir, dass ...“.

Für viele Eltern stellt schriftliche Kommunikation eine Herausforderung dar. Überle-gen Sie, in welcher Form die Eltern ihre Antworten mündlich kommunizieren könn-ten. Je mehr Kommunikationsformate allen Familien zur Verfügung stehen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, eines offenen, kontinuierlichen und gelungenen Austausches zwischen Kita und Eltern.



ERZÄHLEN SIE UNS ÜBER IHR KIND!

Datum: _____ Name des Kindes: _____

Was macht Ihr Kind gerne? Womit spielt es am liebsten?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Sandkiste | <input type="checkbox"/> mit Autos/Fahrzeugen spielen |
| <input type="checkbox"/> Klettern, rutschen | <input type="checkbox"/> Fahrrad-/Rollerfahren |
| <input type="checkbox"/> Bücher lesen/ansetzen | <input type="checkbox"/> Ball spielen |
| <input type="checkbox"/> Malen oder basteln | <input type="checkbox"/> mit Blöcken bauen |
| <input type="checkbox"/> mit Freunden und Geschwistern spielen | |
| <input type="checkbox"/> Andere: _____ | |

Worauf sind Sie besonders stolz bei Ihrem Kind?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> ist fröhlich | <input type="checkbox"/> ist geduldig |
| <input type="checkbox"/> hat Freund*innen | <input type="checkbox"/> zeigt Mitgefühl für andere |
| <input type="checkbox"/> ist höflich | <input type="checkbox"/> kann sich konzentrieren |
| <input type="checkbox"/> ist aktiv, bewegt sich viel | <input type="checkbox"/> hat viele Ideen, ist kreativ |
| <input type="checkbox"/> interessiert sich für neue Themen/Aktivitäten, ist mutig | |
| <input type="checkbox"/> hat es geschafft, sich in der Kita und dem neuen Wohnort einzuleben | |
| <input type="checkbox"/> interessiert sich für neue Themen/Aktivitäten, ist mutig | |
| <input type="checkbox"/> hat eigene Meinung, steht zu seinen Bedürfnissen | |
| <input type="checkbox"/> Andere: _____ | |

Was erzählt Ihr Kind über die Kita?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Spielzeug | <input type="checkbox"/> Draußen spielen |
| <input type="checkbox"/> Freunde | <input type="checkbox"/> Essen |
| <input type="checkbox"/> Lieder | <input type="checkbox"/> Ausflug/Spaziergänge |
| <input type="checkbox"/> Gefühle (war traurig, wütend, glücklich in der Kita) | <input type="checkbox"/> Erzieher*innen |
| <input type="checkbox"/> Andere: _____ | |



Haben Sie Sorgen um Ihr Kind? Wenn ja, welche?

- Schlaf (ins Bett gehen/gut schlafen)
- Essen (zu viel, zu wenig, ungesund)
- hat keine Freund*innen
- ist oft traurig, weint viel
- ist häufig wütend, aggressiv
- ist trotzig
- Sprache (spricht generell wenig, spricht nur Deutsch zu Hause, spricht wenig Deutsch)
- streitet mit Geschwistern/anderen Kindern

- Andere: _____

Was möchten Sie, dass Ihr Kind in der kommenden Zeit (z.B. 4 Monate) lernt oder erreicht?

- traut sich mehr neue Sachen
- isst mehr und/oder gesünder
- freundet sich mit Kindern an
- kann sich ohne Tränen von Eltern trennen
- kann sich regulieren/Frustration aushalten
- kann sich länger allein beschäftigen
- geht gerne in die Kita
- spricht mehr/klarer/Deutsch/Familiensprache
- lernt Zahlen, Farben, Formen usw.
- ist ruhiger, entspannter

- Andere: _____

Was möchten Sie uns noch mitteilen?



Kommunikation und soziales und emotionales Verhalten der mehrsprachigen Kinder in den Herkunftssprachen³

Kinder lernen neue Sprachen auf der Grundlage der bereits bekannten Sprache(n). Je besser das Kind die erste(n) Sprache(n) beherrscht, desto effektiver kann es die neue Sprache lernen. Wenn das Kind bereits Nebensätze in der Familiensprache formulieren kann, wird es schneller komplexe Satzstrukturen auf Deutsch lernen, als wenn es noch keine Nebensätze in der ersten Sprache bilden kann. Dabei sorgen wir uns im professionellen Betreuungsbereich oft darum, Kinder mit Mehrsprachigkeit zu überfordern. Dem ist nicht so: Etwa 60 bis 75 Prozent der Menschen weltweit sprechen mindestens zwei Sprachen und sind somit bilingual. Sprache entsteht nach bestimmten Regeln. Wenn ein Kind dies verstanden hat und seine Herkunftssprache gut erlernt hat, wird es auch mit Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache gut klarkommen. Zweit- oder Mehrspracherwerb ist für Kinder keine Herausforderung. Für die, die Unterstützung brauchen, gibt es Kinderärzt*innen, HNO-Ärzt*innen, Pädiater*innen und die Logopädie. Es ist also wichtig, sich relativ am Anfang einen allgemeinen Überblick über die sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten des Kindes in den Familiensprachen zu verschaffen.

Es ist in unserem Sinne, Kindern mit der gleichen Familiensprache eine Interaktion zu ermöglichen und so die Kommunikation zu beobachten. Auch ohne die Sprache zu verstehen, können wir eine gute Einschätzung bekommen, wie effektiv das Kind kommuniziert oder inwieweit es sich auf die soziale Situation einlässt. Ebenfalls zu beobachten ist, wie es seine Emotionen regulieren kann ohne dem Druck, sich in einer neuen Sprache verständigen zu müssen. Damit die Situation nicht zu künstlich wirkt, ist es wichtig darauf zu achten, dass, z. B. der Altersunterschied zwischen den Kindern nicht zu groß ist, die Kinder bereits Interessen teilen, oder schon Möglichkeiten hatten, sich kennenzulernen.

3 Zum Zweck der grundsätzlichen Erhebung des Entwicklungsstands des Kindes empfehlen wir Beobachtungs- und Dokumentationsmaterial, das Ihnen wahrscheinlich bereits zur Verfügung steht, wie z. B. Beller Entwicklungstabelle für Krippenkinder, Validierte Grenzsteine der Entwicklung, Ravensburger Beobachtungsbogen für Kindergartenkinder, Erweitertes Marburger Sprach-Screening (MSS-E), LiSe-DaZ® Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache. Dieses einfache Tool ist eine erste Einladung, sich den allgemeinen Überblick über das Kind zu verschaffen, um einzuschätzen, welche Verhaltensmuster sich auf die Sprachbarriere zurückführen lassen, und welche ggfs. auf die Persönlichkeit oder den Entwicklungsstand des Kindes.



Nehmen Sie diese Momente zusätzlich zum Anlass, dem Kind und den Eltern zu kommunizieren, wie beeindruckend, wichtig und entwicklungsfördernd es ist, dass das Kind sich in der Familiensprache aktiv am sozialen Leben beteiligen kann, effektiv kommuniziert und mit den eigenen Emotionen umgeht. Motivieren Sie die Eltern weiter, sich viel und über diverse Themen mit dem Kind in der Familiensprache zu unterhalten. Versichern Sie den Eltern, dass dies nicht nur der weiteren Entwicklung der Familiensprache zugutekommt, sondern auch dem Kind den Erwerb der deutschen Sprache erleichtern wird.

Wir möchten es zusätzlich unterstreichen: alle Menschen sind unterschiedlich und verhalten sich in sozialen Situationen ganz individuell. Viele Kinder, unter anderem neurodiverse, können es bevorzugen, alleine zu spielen oder nur unter bestimmten Umständen sich auf soziale Formen des Spielens einzulassen. Dies sollen wir nicht bewerten. Wir laden Sie trotzdem dazu ein, sich die Frage zu stellen, ob und inwieweit das Verhalten des Kindes von dem sprachlichen Kontext abhängig ist, um das Kind bestmöglich in seiner sprachlichen, sozialen und emotionalen Entwicklung zu unterstützen.



Kommunikations- und Sozialfähigkeiten des Kindes – zu beobachtende Fragen/Aspekte:

Soziales Verhalten: Lässt sich das Kind auf ein anderes Kind ein? Passiert das Spielen nebeneinander oder Miteinander? Sucht das Kind die Aufmerksamkeit des anderen Kindes? Freut es sich über den*die Spielpartner*in?

Kommunikation: Stellt das Kind Fragen? Macht es Vorschläge zum Spielvorgehen? Sucht es das Gespräch? Zeigt es auf Gegenstände oder Menschen, um das Interesse des*der Spielpartners*in zu wecken? Wenn altersangemessen: erzählt es dem*der Spielpartner*in über Geschehnisse? Singt es oder macht Witze?

Emotionales Verhalten: Kann sich das Kind während des Spielens entspannen, wenn keine Sprachbarriere im Weg ist? Kann es die eigene Frustration regulieren, z. B. wenn es nicht nach seinem Vorschlag geht? Zeigt es seine Emotionen auf eine alters- und situationsangemessene Art und Weise?



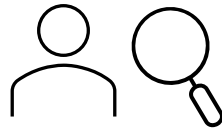
Tipps für einen Elternabend, der für Vielfalt sensibilisiert

Ein diversitätssensibler Elternabend ist wichtig, damit sich alle Eltern, unabhängig von ihrer Biografie und Lebenssituation, zugehörig fühlen. Im Folgenden finden Sie einige Tipps für die Gestaltung eines solchen Elternabends:

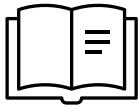
- Nehmen Sie den Elternabend als einen gemeinschaftsfördernden Anlass wahr. Was kann und soll dabei passieren, damit die Vernetzung unter den Eltern stärker wird?
- Klären Sie im Vorfeld, welche Themen besprochen werden sollen und wie Sie diese Themen angehen, um auch die Meinung der Eltern dazu bekommen zu können.
- Informieren Sie die Eltern über die Themen, den Ablauf des Elternabends und die geplanten Aktivitäten. Bieten Sie diese Informationen ggfs. in verschiedenen Sprachen an oder vermitteln Sie diese Informationen so, dass sie leicht übersetzt werden können.
- Versuchen Sie, den Abend mit einem Spiel oder einem Eisbrecher zu starten. Bereiten Sie eine Kennenlernaktivität vor, die ggfs. mehrsprachig umgesetzt werden kann. So können Sie den formellen Rahmen der Veranstaltung auflockern. Ein Beispiel für ein Spiel finden Sie auf der nächsten Seite.
- Geben Sie den Eltern die Möglichkeit, sich einzubringen und mitzureden. Verwenden Sie unterschiedliche Methoden, auch anonymisierter Art (z. B. Fragen auf Zettel schreiben, Fragen im Vorfeld in eine Box werfen), um zu vermeiden, dass immer die gleichen Elternteile sich einbringen. Gibt es Familien, die die gleiche Herkunftssprache sprechen, sehen Sie dies als Chance und bauen Sie Zeit dafür ein, dass die Familien sich in der Sprache austauschen.
- Soll der Elternbeirat auf dem Elternabend gewählt werden, laden Sie ausdrücklich alle Eltern dazu ein, zu kandidieren und betonen Sie, dass verschiedene Sprachen und Erfahrungen für alle eine Bereicherung wären.
- Bereiten Sie Materialien vor, die Sprachbarrieren überbrücken, z. B. Fotos, Musik, Videos usw.
- Lassen Sie ab und zu etwas Humorvolles einfließen. Das trägt zu einer entspannten Atmosphäre bei und verkürzt die Distanz, die Familien zu dem Kita-Personal möglicherweise empfinden.



Kennenlern-BINGO für einen Elternabend



Finde eine Person, die ...



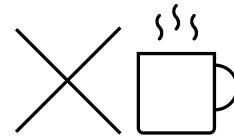
lesen mag

Name: _____



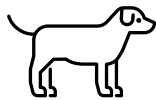
gerne backt

Name: _____



keinen Kaffee trinkt

Name: _____



einen Hund hat

Name: _____



Musik mag

Name: _____



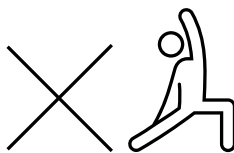
Eis mag

Name: _____



eine Brille trägt

Name: _____



keinen Sport mag

Name: _____



eine Armbanduhr trägt

Name: _____

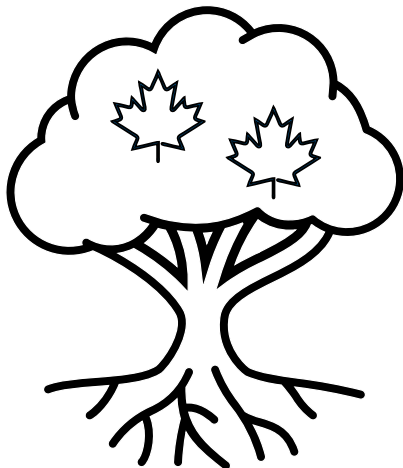


Familienbaum

Der Familienbaum ist ein gutes Tool, um die Familienvielfalt darzustellen. Sammeln Sie Themen, die Sie interessieren. Eltern und Kinder können sich gemeinsam zu den Inhalten austauschen und andere Familien bekommen einen Einblick in das Leben der anderen Kita-Kinder und deren Familien.

Themenbeispiele:

- **Heimat:** Welchen Ort/welche Orte nennen Sie Ihre Heimat? Mit welchen Gerüchen verbinden Sie diesen Ort? Was mögen Sie am liebsten an Ihrer Heimat?
 - Heimat kann sowohl Polen, als auch Köln sein
 - Fragen Sie die Eltern, ob sie Fotos teilen wollen
- **Spiele:** Welche Spiele werden zu Hause gespielt? Was haben die Eltern gespielt, als sie noch Kinder waren? Was spielen die Kinder am liebsten?
- **Essen:** Was essen die Kinder gern? Was essen die Kinder nicht gern? Was kochen die Eltern am liebsten? Was wird in der Familie nicht gegessen? Welches Rezept kommt aus ihrer Heimat?
- **Lieder:** Was ist das aktuelle Lieblingslied des Kindes? Welches Lied können die jeweiligen Familienmitglieder fast auswendig? Welches Kinderlied ist in meiner Heimat am bekanntesten?
- **Weitere Ideen:** Gedichte, Familie, Sprachen, Bücher, Berühmtheiten ...



Der Baum sollte bestenfalls dort auftauchen, wo er für alle Kinder und Familienmitglieder sichtbar ist und befüllt werden kann. Für die Entstehung des Familienbaums können Sie die Kinder mit einbeziehen. Er kann groß aufgemalt, aber auch aus verschiedenen Materialien gebastelt werden. Sie können mit den Kindern gemeinsam Naturmaterialien sammeln und so den Baum lebhafter machen. Die Inhalte können auf Post-Its vor Ort geschrieben werden, oder Sie geben den Eltern Blätter mit, die sie zu Hause ausfüllen können. Aus den Ergebnissen können Sie gemeinschaftlich einen Projekttag oder eine Themenwoche gestalten.

Angelehnt an: www.nachbarsprachen-sachsen.eu



FÜR UNSEREN FAMILIEN-BAUM

Thema: _____

Wieder mitbringen bis: _____



Liebe Familien, bitte schreibt in das Blatt eure Gedanken und Ideen zum Thema und schneidet es, wenn möglich, anschließend aus.



Anregungen für die reflektierte pädagogische Praxis

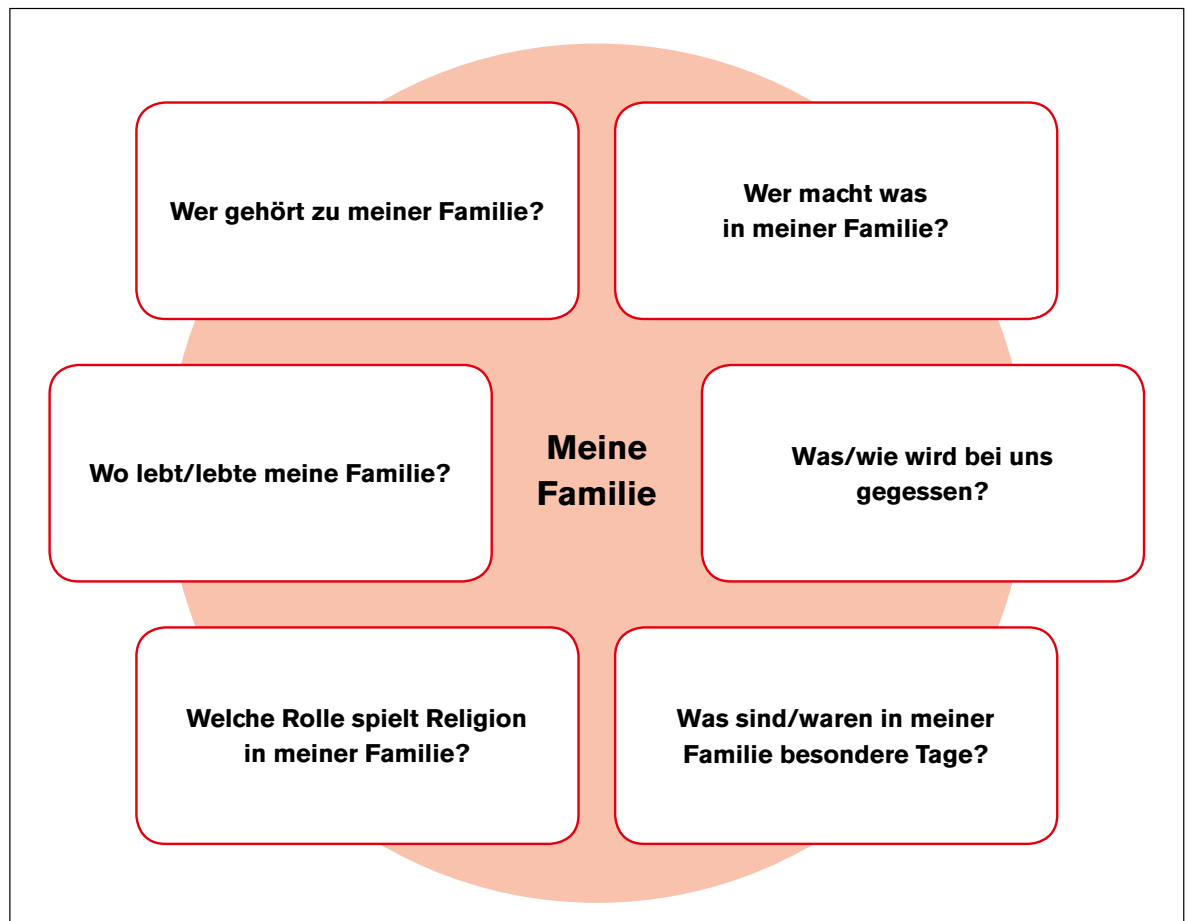




Anerkennung der Heterogenität von Familienkulturen

Familienkultur bezieht sich auf die gemeinsamen Prioritäten, Werte und Einstellungen innerhalb einer Familie, die das Verhalten ihrer Mitglieder bestimmen. Sie ist wie ein ungeschriebener Kodex, der unsere Interaktionen und Entscheidungen prägt. Die Erkenntnis, dass jede Familie einzigartig ist, ist entscheidend, denn sie fördert Empathie, Wertschätzung und Respekt für unterschiedliche Lebensweisen. So wie keine Schneeflocke der anderen gleicht, gibt es auch keine zwei Familien mit identischer Kultur. Dies anzuerkennen, bereichert Ihre Arbeit mit Familien.

Dieses Tool kann während eines Teamaustausches, einer Fortbildung, eines pädagogischen Nachmittags oder bei anderen Gelegenheiten eingesetzt werden, bei denen Sie und Ihr Team zusammensitzen und bestimmte Themen diskutieren.



Empathy Map und das Verständnis für die Familie

Die folgende Empathy Map wird im Team erstellt und schärft das Bewusstsein für die Sicht der Familie. Sie dient auch der Ausrichtung von Aktivitäten, z.B. in der Zusammenarbeit oder bei der Erstellung von Angeboten.

Vorgehen: Denken Sie an eine Ihrer Familien, die Sie begleiten und die Sie unterstützen möchten. Füllen Sie zuerst die vier oberen Felder der Karte in folgender Reihenfolge aus:

1. Was tun und sagen die Eltern?

Zum Beispiel: Verhalten gegenüber den Fachkräften, Verhalten alleine, Umgang mit Anderen. Über welche Themen sprechen die Eltern? Welche Sprachen sprechen sie und auf welchem Niveau?

2. Was hören die Eltern?

Zum Beispiel: Was sagen ihnen die Fachkräfte? Welche Sprachen hören sie? Was sagen andere Eltern? Was sagen ihre Kinder? Was sagt die weitere Familie?

3. Was sehen die Eltern?

Zum Beispiel: Was spielt sich in ihrer Umgebung ab? Was beobachten sie? Finden sie ihre Kultur/Vertrautes wieder? Erfahren sie Probleme im Alltag? Wie sehen sie ihre Kinder?

4. Was denken und fühlen die Eltern?

Versuchen Sie sich nun, auf der Basis der ersten drei Felder, in die Lage der Familie hineinzusetzen und halten Sie fest, was diese denken und fühlen könnte.

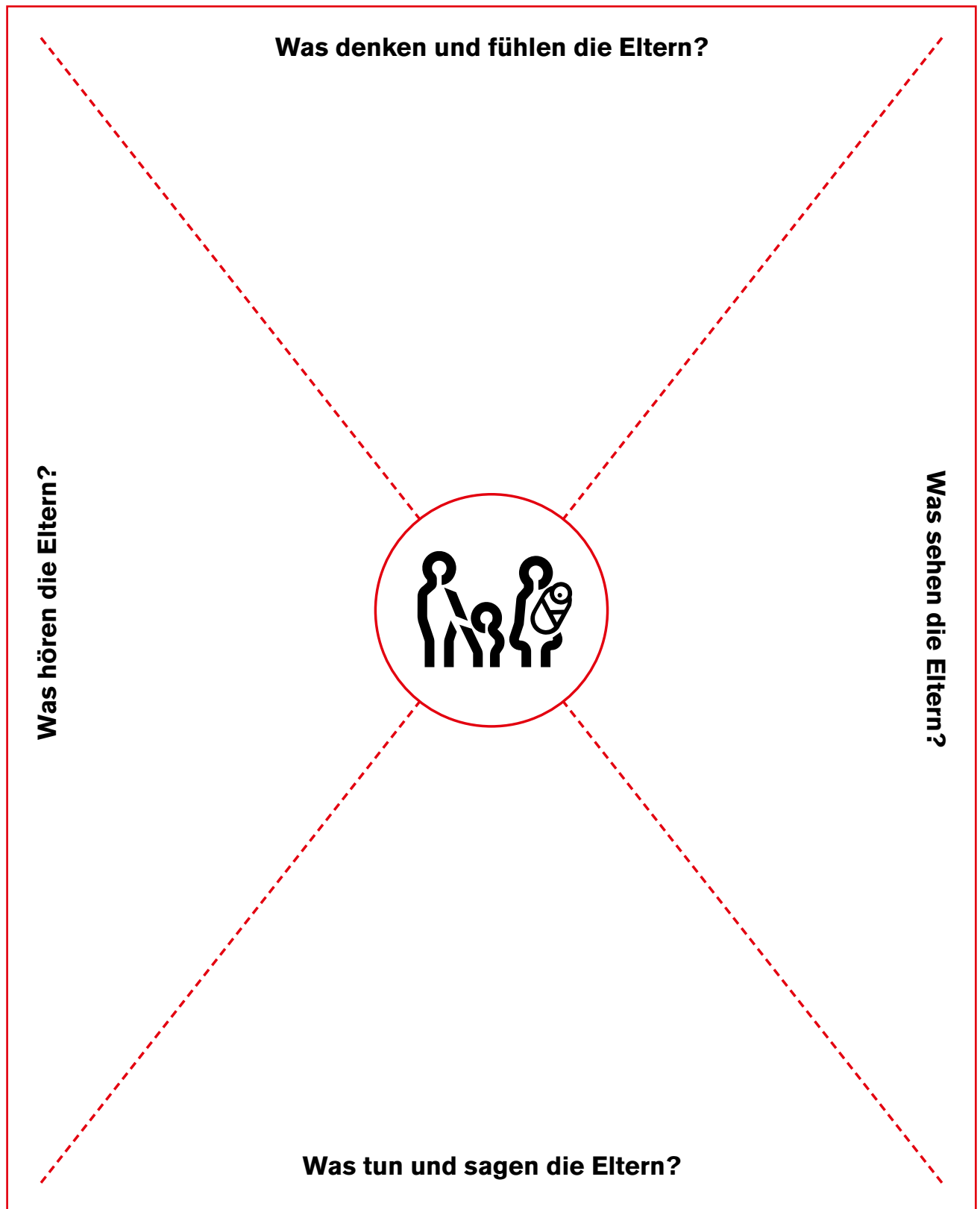
Denken Sie im Anschluss darüber nach, was Sie mit den wichtigen Beobachtungen, die Sie gesammelt haben, machen möchten. Wie können Sie die Familie in herausfordernden Situationen noch mehr unterstützen und bestärken? Wie können Sie Ihre Handlung gegenüber der Familie anpassen, um noch besser auf sie eingehen zu können? Auf welche Dienststellen, Veranstaltungen, Kontakte oder eigene Stärken möchten Sie sie zusätzlich hinweisen?

Zusätzlich gilt: manchmal braucht es einfach nur Zeit und Entspannung, um den Menschen zu ermöglichen, schwierige Umstände zu überwinden.

Die Empathy Map kann ein gutes Tool für Ihr Team bei Fallbesprechungen sein.



EMPATHY MAP



Allgemeine Fragen zur Selbstreflexion

- Wie zeige ich den Eltern meine Anerkennung?
- Wie ist es mir in der Vergangenheit gelungen, mit Familien zu kommunizieren?
- Welche Bedenken, Zweifel oder Unsicherheiten habe ich in Bezug auf mehrsprachiges Aufwachsen und Erziehen? Was könnte helfen, diese abzubauen?
- Wie zeigen wir die Wertschätzung für all die Sprachen, die Familien in unserer Kita sprechen?
- Wie bin ich damit umgegangen, wenn ich an meine Grenzen gestoßen bin?
- Wie ist es mir in der Vergangenheit gelungen, trotz unterschiedlicher Vorstellungen, gut über die Erziehung des Kindes mit den Eltern zu kommunizieren?
- Was kann ich von meinen Kolleg*innen lernen?



Literatur

Gräßer, M.; Hadj-Mustafa, H.; Hovermann jun., E. (2017): Flüchtlingskinder in der Kita. Berlin: Cornelsen Verlag.

Höhme, E. et al. (2017): Inklusion in der Kitapraxis: Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten. Berlin: Institut für den Situationsansatz/ Fachstelle Kinderwelten.

ISTA (2016). Kinder und Familien mit Fluchterfahrungen in der Kita. Fortbildungsbausteine für die Pädagogische Praxis.

URL: https://situationsansatz.de/wp-content/uploads/2022/03/fortbildungsbausteine_flucht.pdf [Stand 05.03.2024].

Keller, H. (2013). Interkulturelle Praxis in der Kita. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Lamm, B. (2017). Handbuch Interkulturelle Kompetenz. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Mayer, M. (2021). Traumasensibles Arbeiten mit Kindern. Ein Leitfaden für Fachkräfte der Kindertagesbetreuung und Frühen Bildung.

URL: https://sfbf.berlin-brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.6742.de/M.Mayer_Traumasensibles_Arbeiten_mit_Kindern_Leitfaden_2021_3.pdf [Stand 05.03.2024]

Roth, X. (2022): Handbuch Zusammenarbeit mit Eltern. 4. Gesamtauflage. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Schmal, G. (2023): Gemeinsam mit Eltern & Familien die Zusammenarbeit zeitgemäß gestalten. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Schneck, U. (2017): Psychosoziale Beratung und therapeutische Begleitung von traumatisierten Flüchtlingen. Köln: Psychiatrie Verlage.

Tschöpe-Scheffler, D. (2014). Gute Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas, Familienzentren und Jugendhilfe. Qualitätsfragen, pädagogische Haltung und Umsetzung. Warschau: Verlag Barbara Budrich.



Impressum

© 2024

International Rescue Committee IRC Deutschland gGmbH
Wattstraße 11, 13355 Berlin

Geschäftsführung: Corina Pfitzner, Harlem Désir
Aufsichtsrat: Kathrin Jungehülsing (Vorsitz)

Handelsregister: Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Eintragsnummer: 181447 B
Steuernummer: 27/614/04217

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE86 3702 0500 0001 7182 00
BIC: BFSWDE33XXX

<https://de.rescue.org/>

<https://mehr-teilhabe.de/>

E-Mail: irc.deutschland@rescue.org

1. Auflage 2024

Redaktion: Karolina Prasad, Brenda Weigel

Dieses Handbuch profitierte erheblich von der Arbeit folgender IRC-Mitarbeiter*innen:

Jan Hertel, Lydia Köhl, Anna Lumma, Sophie Mrozynsky, Paul Wallmann

Sensitivity Reading: Swana Schuchmann

Gestaltung: Stefan Müssigbrodt (www.muessigbrodt.com)

Titelillustrationen: Irem Kurt (www.irem Kurt.com)

Die in diesem Text dargestellten Inhalte und Schlussfolgerungen unterliegen der Verantwortung der Autorinnen und Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Fördergeber wider.



